

Minimalinvasive Archäologie – Ausgrabung am Megalithgrab Kleine Sloopsteene

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Leo Klinké,
Bernhard Stapel

Die Kleinen Sloopsteene bei Lotte-Halen fristeten bislang sowohl in der öffentlichen als auch der wissenschaftlichen Wahrnehmung im Vergleich zu den etwa 2,5 km entfernt gelegenen Großen Sloopsteinen bei Lotte-Wersen eher ein Schattendasein. Intensive Forschungen der Altertumskommission für Westfalen an den Großen Sloopsteinen ermöglichten die vollständige virtuelle Rekonstruktion des Megalithgrabs und eine Präsentation der Ergebnisse in einer Virtual-Reality-Application. An den Kleinen Sloopsteinen gab es hingegen bislang keine archäologischen Untersuchungen und dementsprechend kaum Informationen zur jungsteinzeitlichen Grabanlage.

Im Vorfeld der Ausschierungsarbeiten für den »Weg der großen Steine« als Teil der europäischen Kulturstraße »Megalithic Routes« (s. Beitrag S. 299) wurden im September 2020 von der Altertumskommission, in Zusammenarbeit mit der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Münster, erstmals wissenschaftliche Ausgrabungen an den Kleinen Sloopsteinen durchgeführt. Da dieses Megalithgrab ein seit 1986 eingetragenes Bodendenkmal ist und jede archäologische Untersuchung immer eine Zerstörung bedeutet, beschränkte sich das Projekt auf wenige Sondagen als möglichst minimalinvasive Eingriffe. Mittels Image-based-Modelling und tachyme-

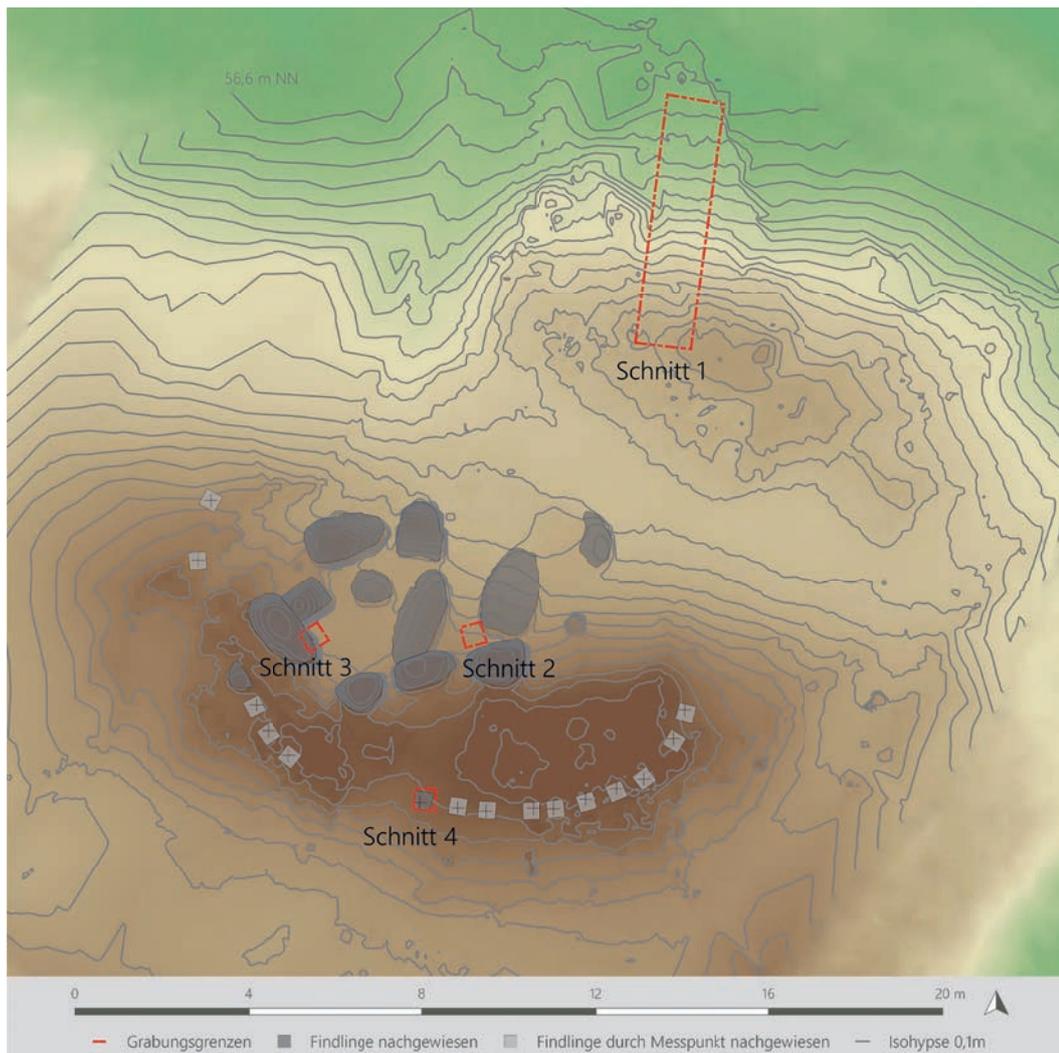


Abb. 1 Feinnivellement der Geländeoberfläche um die Kleinen Sloopsteene mit Grabungsschnitten und den Positionen der äußeren Umfassungssteine (Grafik: Altertumskommission für Westfalen/L. Klinké).

trischer Vermessung wurde das Geländere relief hochauflösend nivelliert, sodass Höhenunterschiede von 10 cm kartiert werden konnten. Auf diese Weise offenbarten sich die Ausmaße der südlich der Grabkammer erhaltenen Hügelschüttung sowie einer weiteren Geländekuppe wenige Meter nordöstlich der Kammer (Abb. 1). In Analogie zu den Befunden der Großen Sloopsteine wurde zunächst vermutet, dass es sich bei Letzterem um das Aushubmaterial der Grabkammer handeln könnte.

Zwei je 0,50 m × 0,50 m große Grabungsschnitte wurden im Inneren der Grabkammer angelegt. Der westliche, an einer sehr prominenten Stelle im Grab gelegene Schnitt zeigte Spuren jüngerer Störungen bis in etwa 0,45 m Tiefe. Hingegen konnte im östlichen Schnitt 2 eine aussagekräftige Stratigrafie dokumentiert werden (Abb. 3). In einer Tiefe von 0,75 m unter dem heutigen Laufhorizont fand sich der verkittete, sandige Unterboden eines Podsol (Orterde), dessen höher liegende Teile

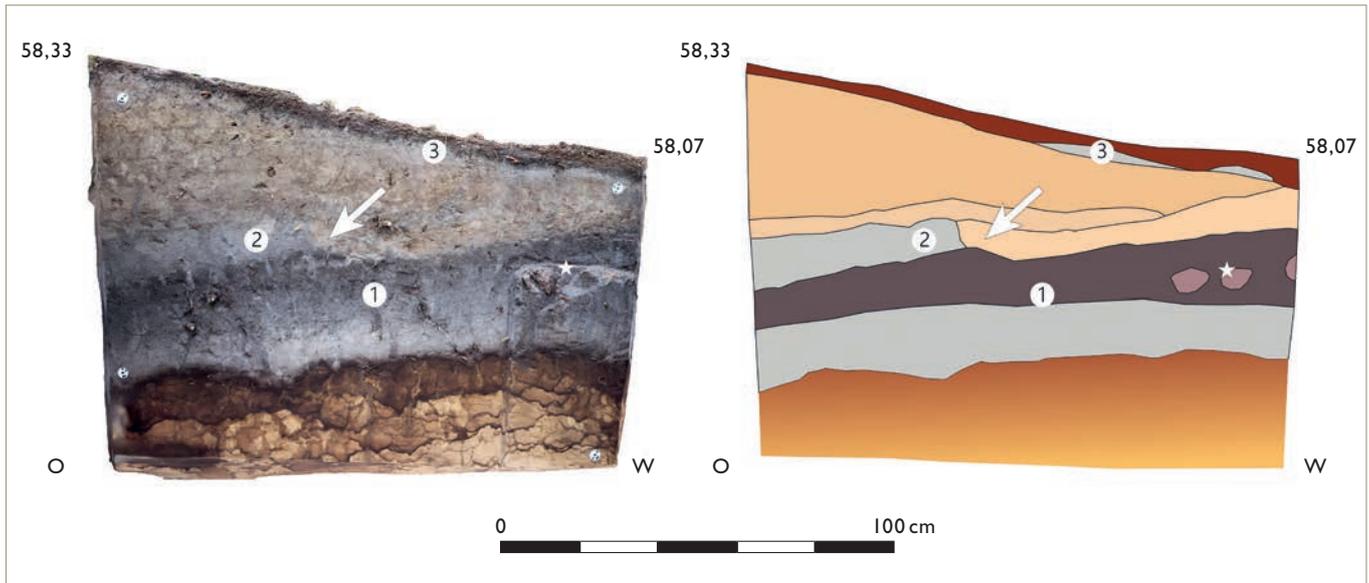


Abb. 2 Südprofil aus Grabungsschnitt I mit drei Bodenhorizonten (1–3), Spuren ehemaliger Abplagungen (Pfeil) und der Position der Feuersteinabschläge (Stern) (Grafik: Altertumskommission für Westfalen/L. Klinke).

Sondageschnitt 1 bestätigte jedoch, dass hier eine natürliche Sanddüne vorliegt. Die Düne konservierte in ihrem Inneren die Abfolge mehrerer Bodenbildungsprozesse. Im untersten Podsol (Abb. 2, 1) befand sich ein massiver Brandhorizont, der mehreren ¹⁴C-Daten zufolge in die mittlere bis späte Bronzezeit zu datieren ist. Zudem enthielt er mehr als 140 Abfallstücke der Feuersteinbearbeitung sowie einen Kratzer (Abb. 2, Stern). Anhand der Befunde ist nicht zu entscheiden, ob der Schlagplatz aus der Errichtungszeit des Megalithgrabs oder der Bronzezeit stammt. Über der Brandschicht wurde Flugsand aufgeweht, der die Grundlage für einen weiteren Boden bildete (Abb. 2, 2). Allerdings sind die obersten Teile dieses Horizonts nicht erhalten, da sie zusammen mit der aufliegenden Streu und dem humosen Oberboden abgeplaggt wurden. In den Profilen waren die mit Flugsand verfüllten Spatenspuren (Abb. 2, Pfeil) dieser Bodeneingriffe sichtbar. Ein schwach ausgeprägter Podsol direkt an der heutigen Oberfläche belegt, dass dieser Prozess nicht rezent erfolgte (Abb. 2, 3).

le bereits im Neolithikum beim Bau des Megalithgrabs abgegraben worden waren. Darauf wurde eine massive Pflasterung der Kammer sohle aus rötlichen Graniten mit einer Mächtigkeit von etwa 0,30 m angelegt. Oberhalb dieser Schicht fanden sich runde, grünliche Granite, die gleichzeitig auf Höhe der Unterkante des als Tragstein der Kammer dienenden Findlings lagen. Sie sind daher als Keilsteine zur Fixierung des Tragsteins zu interpretieren. Interessanterweise liegen diese Granite in einem gelblichen, wannenförmigen Horizont, der zunächst als Baugrube des dahinterliegenden Findlings gedeutet wurde. Indes belegen die Verfüllung mit äolischen Sanden und ein verstürztes Kalksteinfragment, dass es sich nicht um eine Baugrube, sondern um Spuren der offenliegenden, mit Flugsanden zugewehten Grabkammer handelt. Der Kalkstein passt noch heute perfekt an die aufgrund seiner Versturzlage rekonstruierbare ursprüngliche Position und diente ehemals zum Ausfüllen des Zwickels zwischen zwei Tragsteinen. Somit ist im Gegensatz zu den Großen Sloopsteinen von einem rötlichen Kammerboden

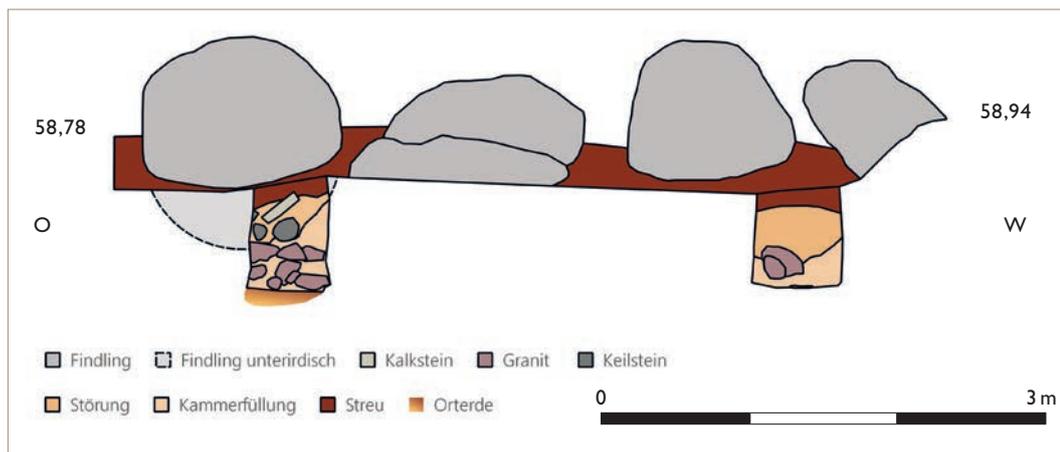


Abb. 3 Ost-West-Profil durch die Grabkammer der Kleinen Sloopsteene mit Position von Grabungsschnitt 2 (östlich) und Grabungsschnitt 3 (westlich) (Grafik: Altertumskommission für Westfalen/L. Klinkle).

aus Granitplatten und einem Zwickelmauerwerk aus Kalksteinen auszugehen.

Ferner spielte die Verwendung von Kalkstein beim Bau des Großsteingrabs eine herausragende Rolle, da dadurch sowohl verbrannte als auch unverbrannte menschliche Knochen erhalten blieben. AMS-Datierungen eines verbrannten Langknochen-Fragments erbrachten ein Alter von 3500–3330 v. Chr. (Beta-574724: 4590 ± 30 BP). Folglich handelt es sich für den westfälischen Raum um eine vergleichsweise alte Datierung, insbesondere für eine ins Grabmonument eingebrachte Brandbestattung.

Außer einem Feuerschlagstein aus baltischem Feuerstein (Abb. 4) zählen 62 kleinteilige Keramikscherben zu den Beigaben aus dem Megalithgrab. Große Bruchstücke einer Schale der Trichterbecherkultur wurden außerdem im

Erdhügel südlich der Grabkammer (Sondageschnitt 4) entdeckt (Abb. 5). Anhand der spezifischen Tiefstichverzierung kann dieses Gefäß den Horizonten 4–5 nach Brindley zugeordnet werden, was absolutchronologisch nach Menenga einer Zeit zwischen 3250–3075 cal BC entspricht.

Unterhalb dieses Gefäßes wurde in Schnitt 4 ein Stein der äußeren Umfassung des Megalithgrabs dokumentiert. Mithilfe einer Sondagestange war es möglich, im gesamten Hügel auf der Südseite der Grabkammer die Positionen und Höhen der bislang unbekannt äußeren Umfassung der Anlage zu verfolgen. Dabei konnte aufgrund der einziehenden Form auf der Ostseite die Vermutung widerlegt werden, dass die Kleinen Sloopsteene ursprünglich ein ebenso großes Monument wie die Großen Sloopsteene waren. Tatsäch-

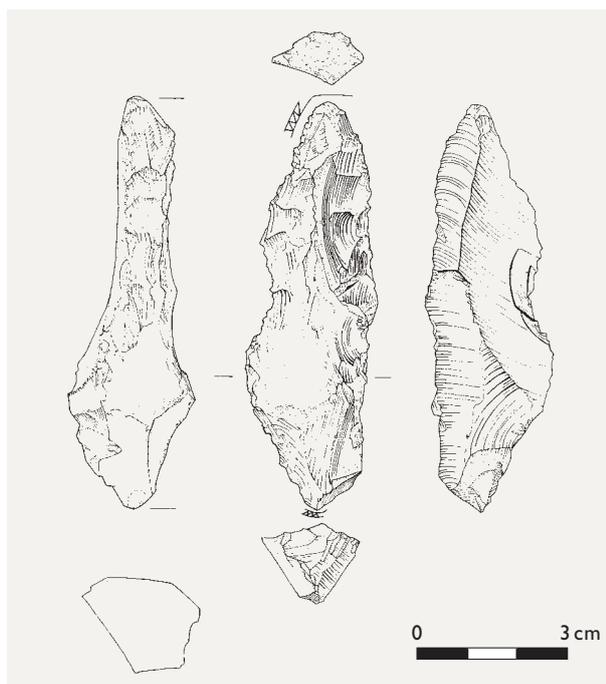


Abb. 4 Foto (links) und Zeichnung (rechts) des Feuerschlagsteins (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/L. Kaiser).



Abb. 5 Im Grabungsschnitt 4 konnten Steine der äußeren Umfassung dokumentiert werden. Im nördlichen Profil befinden sich die Keramikscherben der tiefstichverzierten Trichterbecherschale in situ (Foto: Altertumskommission für Westfalen/L. Klinke).

lich befand sich die Grabkammer der Kleinen Sloopsteene dezentral in einer fast kreisrunden Umfassung. Am östlichen Ende der Grabkammer fehlt also kein bzw. maximal ein Joch. Somit ließ sich anhand der jüngsten Forschungen nachweisen, dass dieses Monument deutlich besser erhalten ist, als dem Augenschein nach zu vermuten war.

Summary

Minimally invasive excavations carried out at the Kleine Sloopsteene megalithic tomb yielded burnt and unburnt human bones, flint tools and ceramic sherds as well as a considerable amount of information in respect of the architecture of the Late Neolithic funerary monument. The burial chamber was originally inlaid with reddish granite slabs and the dry-stone walling between the boulders consisted of whiteish limestone. A trench dug south of the tomb also allowed us to ascertain the position and shape of the kerb surrounding the monument.

Samenvatting

Kleinschalige, weinig destructieve opgravingen in het megalietgraf Kleine Sloopsteene leverden naast vondsten van verbrand en onverbrand menselijk bot, vuurstenen werktuigen en aardewerkscherven ook informatie op met betrekking tot de bouwwijze van het midden-neolithische grafmonument. De grafkamer was ooit met rode granietplaten bepleisterd en de opvulling tussen de keien bestond uit wittige kalksteenplaten. Verder is ten zuiden van de grafkamer de locatie en de vorm van de omringende steenkrans vastgesteld.

Literatur

Anna L. Brindley, Typochronology of TRB West Group Pottery. *Palaeohistoria* 28 (1986) 27–92. – **Leo Klinke**, Mehr als nur Steine – die virtuelle Rekonstruktion der Großen Sloopsteene. *Archäologie in Westfalen-Lippe* 2017, 2018, 239–242. – **Leo Klinke**, App ins Megalithgrab. *Archäologie in Westfalen-Lippe* 2018, 2019, 292–295. – **Leo Klinke/Bernhard Stapel**, Kleine Eingriffe, große Wirkung. *Archäologie in Deutschland* 2/2021, 2021, 59–60. – **Moritz Mennenga**, Zwischen Elbe und Ems. Die Siedlungen der Trichterbecherkultur in Nordwestdeutschland. *Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung* 13 (Bonn 2017).